

Nachruf Wilhelm Danhofer

Am 23. September 1991 ist unser Ehrenmitglied Oberstudienrat Prof. Dr. Wilhelm Danhofer bei einem tragischen Verkehrsunfall gestorben. Aus seinem Leben ist die Beschäftigung mit der Literatur ebensowenig wegzudenken wie sein Wirken für den Historischen Verein für Steiermark. Die Geschichte hat sein Dasein vielfach bestimmt.

Er wurde am 1. September 1914 in Villach in den beginnenden ersten Weltkrieg hineingeboren und hatte zu leben in einem Jahrhundert ständiger geschichtlicher Veränderungen, die er, teils mithandelnd, teils erleidend, zu ertragen hatte.

Sein Vater, Dr. Eduard Danhofer, war Bankdirektor, er stammte aus einer oberösterreichischen Lehrerfamilie. Seine Mutter Anna, geb. Schmölder, kam aus einer obersteirischen Hammerherrenfamilie. Erste Lebensjahre verbrachte er in Kindberg und Wien, die Volksschule besuchte er in Linz, 1925 kam die Familie nach Graz, wo Wilhelm Danhofer am Realgymnasium Lichtenfelsgasse 1933 mit Auszeichnung maturierte. Es folgte die Universität Graz, wo er sich breit angelegten Studien widmete. Zunächst legte er die Ergänzungsprüfung aus Griechisch ab und studierte Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, Geschichte, Volkskunde und Englisch, wozu noch die Romanische Philologie kam. Zum Abschluß kamen die Fächer Deutsch und Geschichte mit dem Doktorat 1939, dem nach zwei Wehrmachtsurlauben 1943 die Lehramtsprüfung (Deutsch und Geschichte) folgte.

Der aus einem bürgerlich-nationalen Elternhaus stammende, idealistisch angelegte Student stieß aus innerem Widerspruch gegen die Verwirklichungsweise des Ständestaates zur nationalen Opposition und wurde als Leiter der philosophischen Fachgruppe der Hochschülerschaft deren Vertrauensmann. Im März 1938 wurde er zum Studentenführer Graz bestellt und wirkte im NSD Studentenbund mit. Als solcher hat er den Rektor Prof. Zotter (TH) aus der Haft befreit und auch sonst Akte politischer Selbständigkeit gesetzt.

Aus diesem jugendlichen Aktivismus riß ihn der Krieg. Im März 1940 rückte er ein und blieb bis zum Kriegsende eingezogen, zuletzt als Fähnrich der Fallschirmtruppe. 1944 schloß er die Ehe mit Gertrude Loigge aus Mureck. 1945 wurde die erste Tochter Reingard geboren. Kriegsversehrt heimgekehrt, verbrachte er längere Zeit in Lazaretten und Spitälern. Da er mit Berufsverbot belegt war, erwarb er durch eine Lehre den Großen Befähigungsnachweis für den Eisenhandel, in dem er längere Zeit tätig war. Das war seine zweite Berührung mit dem Eisenwesen, denn der Großvater hatte ihm sein Hammerwerk in Kindberg vererbt, das er dann bis zur Weltwirtschaftskrise besaß.

Nach Ablegung der zusätzlichen Prüfung für das Lehramt an Hauptschulen mit Auszeichnung konnte er über zwei Jahre an der Hauptschule Mureck wirken, bis er mit 1. März 1955 als Professor an das Akademische Gymnasium Graz kam. Hier wirkte er bis Ende 1979 als äußerst erfolgreicher und geachteter Lehrer. Von 1958

bis 1963 war er auch an der Arbeitermittelschule tätig. Seine große Lehrerfahrung und das Ansehen einer auch durch Schicksalsschläge gereiften, weltoffenen Persönlichkeit führten zu Berufungen in weitere Funktionen. So war er von 1967 bis 1975 Mitglied der Prüfungskommission für das Lehramt an Hauptschulen im Fach Deutsch, zugleich Kursleiter am Pädagogischen Institut. Ebenso war er 1974 bis 1979 in der Hauptschullehrerbildung im Fach Deutsche Literatur an der Pädagogischen Akademie der Diözese in Eggenberg tätig. Von 1970 bis 1979 war der ausgezeichnete Didaktiker auch Univ.-Lektor am Institut für Germanistik, wo er 14 Proseminare sowie zahlreiche didaktische Vorlesungen und Übungen abhielt. Der didaktischen Ausbildung des Nachwuchses galt stets sein ganzer idealistischer Einsatz.

Er widmete sich daneben auch der steirischen Literatur- und Kulturgeschichte, die ihm zahlreiche Aufsätze und Vorträge verdankt. Höhepunkte waren sicherlich die dreibändige Klopfer-Gesamtausgabe und die Darstellung der Zeit von 1918 bis 1938 in der Landesausstellung „Literatur in der Steiermark“ in Graz. Auch war er 1974 bis 1979 Jurymitglied der Literaturpreiskommission des Landes Steiermark. Mit wachem Interesse verfolgte er die Gegenwartsliteratur, sein Einsatz für Eduard Walcher und den jungen Alfred Kolleritsch verdient Hervorhebung.

Zur steirischen Geschichte fand er bereits als Schüler Zugang als Preisträger aus steirischer Landeskunde. Später sollte er mehr als zehnmals dieses Fach unterrichten. Dadurch kam er auch zur Mitarbeit im Historischen Verein. 1970 holte ihn Ferdinand Tremel in den Vereinsausschuß und übertrug ihm die Betreuung des Faches „Steiermärkische Landeskunde“ an den höheren Schulen. Mit der ihm eigenen Einsatzfreude, mit Idealismus und Beharrlichkeit hat er sich durch vierzehn Jahre dieser Aufgabe gewidmet und diese Lehrgänge durch alle Schul- und Lehrplanreformen steuern und sie schließlich als Schulversuch auch in die Hauptschulen tragen können. Gerne gab er unseren Publikationen und Rundfunkreihen wertvolle Beiträge. Seine letzte große Veröffentlichung galt der Geschichte des Landeskundeunterrichtes im Band „Wege zur Landeskunde“. Daneben lief ein ständiges Bemühen um die Erwachsenenbildung durch Vorträge und Bildungsreisen.

Im Ausschuß lernten wir seine stets gründlich fundierten, freundschaftlicher Diskussion zugänglichen Beiträge und Vorschläge schätzen. Erfüllung übernommener Verpflichtungen war ihm ebenso selbstverständlich wie ein offenes Wort, vorgebracht aus der Sicherheit einer umfassend gebildeten, aus den Stürmen der Zeiten gewachsenen Persönlichkeit, deren natürlicher Autorität man gerne folgte.

Zeit lebens war ihm neben der Wissenschaft die Beschäftigung mit der Kunst ein Lebenselement. Der Pensionist, wie immer beweglich, begann noch ein Kunstgeschichtestudium, das zur großen Musikkennerschaft trat, mit der er auch die Entwicklung seiner jüngeren Tochter Ulrike zur Violinvirtuosin freudig begleitete.

Er hat das steirische Geistesleben und dessen Geschichte bereichert und so Heimatrecht erworben im ewigen Reich der Künste und Wissenschaften. Der Historische Verein hat ihm zu danken für sein unermüdeliches Werk; wir, denen er seine Freundschaft gab, werden sein Andenken dankbar bewahren.

Sein Wirken blieb nicht ohne öffentliche Anerkennung. 1970 wurde er zum Oberstudienrat ernannt, 1985 erhielt er das Ehrenzeichen der Landeshauptstadt Graz, 1979 das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark, dem 1986 dessen Großes Ehrenzeichen und 1990 das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark folgten.

Gerhard Pferschy